

## Die Waldbrände von 1842 und 2022 in der Sächsischen Schweiz

Wer, verbotenerweise, auf dem Jortan unterwegs ist, wird zwischen Steilstück und Grenze eine markante Lichtung finden, die den Weg kreuzt. Sie fiel mir schon in den 1980ern auf, als ich das erste Mal dort vorbei kam. Ein Blick in Meinholds Routenführer verriet, was es mit der Lichtung auf sich hat. Es ist eine alte Brandschneise, die im Zusammenhang mit dem Waldbrand 1842 steht. Eigentlich hatte ich diesen Beitrag zu dem Waldbrand 1842 schon geschrieben, als sich in diesem Sommer der Waldbrand wiederholte. Alles nochmal zurück und den Beitrag ein zweites Mal geschrieben.

An den Brand 1842 erinnert heute nur noch wenig. Es gibt einen Brandstein mit der Inschrift „Andenken an den Brant 1842“ in der Weberschlüchte auf der Hälfte des Weges vom Großen Zschand zur Webergrotte. Der Jortan zweigt gegenüber ab. Es gab und gibt teilweise noch Brandschneisen, die sich vom Roßsteig über die Richterschlüchte, Weberschlüchte, Partschenhörner bis zum Großen Zschand hinziehen. Informationen über das damalige Brandgeschehen sind sehr spärlich. Es gibt eine eher anekdotische Quelle [1], in der im Kapitel „Die Winterberge“ kurz auf den Brand eingegangen wird und eine wissenschaftliche Quelle [2], in der im Kapitel 4 näher auf den Waldbrand 1842 und dessen Auswirkungen eingegangen wird. – An den Waldbrand 2022 erinnert hingegen heute natürlich viel. In den Medien wurde ausführlich berichtet, und eine Wanderung vom Zeughaus auf dem Roßsteig und danach in Richtung Richterschlüchte bzw. Müllerwiesenweg/Kipphornaußicht ist eine Wanderung wie in einem „Schwarzwald“.

Vergleicht man beide Brände, stellt man sehr viele Gemeinsamkeiten fest. Der Sommer wird in beiden Fällen als extrem trocken beschrieben. Der Ursprungsbrennen ist in beiden Fällen zwischen Hřensko und den Silberwänden, und windbedingt

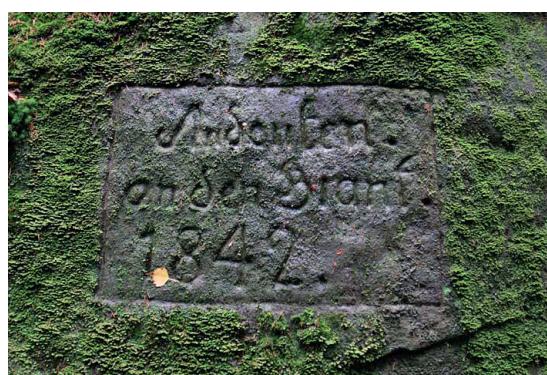


Noch schwach sichtbare Brandschneise nahe des Jortans im Zschand

breitete er sich in Richtung Großer Winterberg, Richterschlüchte, Weberschlüchte und Partschenhörner aus. Der wesentliche Unterschied ist, dass es 1842 nach 9 Tagen anfing, ergiebig zu regnen und dadurch der Brand von selbst ausging. 2022 war das leider nicht so, erst Ende August, nach knapp vier Wochen, fiel nennenswerter Niederschlag. Weitere Unterschiede sind die Größe des Waldbrandes und die betroffenen Gebiete: 1842 war es vordergründig die Sächsische Schweiz, 2022 vor allem die Böhmischa Schweiz.

Der Waldbrand 1842 wurde mit viel „Manpower“ bekämpft. In [1] findet man die Angabe 2250 Personen. Es handelte sich dabei vorwiegend um Wald- und Forstarbeiter, Bewohner umliegender Dörfer, Touristen und Militär. Technisch hatten sie dem Feuer wenig entgegenzusetzen, und die Brandbekämpfung bestand hauptsächlich im Ziehen von Brandschneisen und dem Ausschlagen von Brand- und Glutnestern. Damals wie heute war ein Problem die Wasserversorgung des unzugänglichen Brandgebietes. Der Weg durch die Richterschlüchte, die Weberschlüchte mit Zugang zum Prebischtor und der Fremdenweg existierten damals schon. In [2] wird der Wald im Brandgebiet als Plenterwald beschrieben. Plenterwald – ein forstwirtschaftlich genutzter Hochwald, in dem sich Bäume verschiedener Arten und Alters befinden. Ein Plenterwald verhindert Kahlschläge. Es werden immer nur einzelne, die ältesten Bäume entnommen. Nachteilig ist der hohe Pflegeaufwand. Im Anhang von [2] befinden sich Karten, welche die Ausbreitungsfläche des Brandes in der Sächsischen Schweiz darstellen. Die Fläche wurde von Richterschlüchte bis Jortanshorn, Weberschlüchte bis Webergrotte, Auerhahnsteig und Schwarzer Schlüchte begrenzt.

Die in Meinholds Routenführer [3] eingezeichneten Brandschneisen wurden wahrscheinlich erst nach dem Brand von 1842 angelegt, denn sie liegen innerhalb des Brandgebietes. Die Schneisen lassen sich auf Kartenmaterial bis in die 1950er Jahre (Kobach-Karte) nachweisen. Im Jahr 1961 wurde das NSG Großer Winterberg, 1966 das NSG Großer Zschand ausgerufen. Zu diesem Zeitpunkt verschwanden die Schneisen aus neu erstelltem Kartenmaterial. Erstaunlich ist, dass die Natur die Schneisen bis heute nicht wieder vollständig zurückerobert hat.



Felsinschrift in der Weberschlüchte zum Brand von 1842

Der Waldbrand 2022 wurde mit viel „Technikpower“ bekämpft. Mehrere zu trockene Sommer, Borkenkäferbefall und die Devise „Natur Natur sein lassen“ hatten dazu geführt, dass die Brandgebiete nahezu unzugänglich geworden waren und erst Zugänge freigeräumt werden mussten, bevor mit dem Löschen begonnen werden konnte. Im Gegensatz zu 1842 wurde ein großer Teil des Brandes aus der Luft bekämpft. Erstaunlich ist auch, der Brand war ja länderübergreifend, wie schnell Lösungen für gegenseitige Überflugrechte gefunden und eine nicht mehr genutzte Frequenz der NATO für den Funkverkehr freigegeben wurde. Auf einer Karte von Dr. Rolf Böhm (siehe Seite 5 in diesem Heft) gibt es Informationen über die eingesetzte Technik am Boden. Wieviel Kilometer Löschwasserleitungen wurden wo verlegt? Wo befanden sich Löschwasserbehälter? Selbst der Hubschrauberlandeplatz auf dem Neuen Kanapee am Grenzweg fehlt

nicht. Trotz aller Technik war ein sehr großer Teil der Brandbekämpfung manuelle Arbeit, da das Feuer bis 50 cm tief in die Humusschicht eindrang und sich dort fortpflanzte. Im Gegensatz zu 1842 kam es 2022 zu Bränden, die teilweise 1000 Meter und mehr vom eigentlichen Brandgebiet entfernt lagen. Ursache dafür war brennendes Material der abgestorbenen Fichten, das durch Wind bis in die Affenstein und zum Kleinen Winterberg transportiert wurde. Verhindert werden konnte das Übergreifen des Waldbrandes auf den Großen Zschand und die Weberschlüchte, die als bis dahin offiziell unpassierbarer Wanderweg im Sommer 2022 durch Forstmitarbeiter vorsorglich freigeräumt wurden.

Die Konsequenzen aus dem Waldbrand sind vielfältig. Schon während des Brandes kamen Diskussionen um die Bedeutung der abgestorbenen, trockenen Fichten, die großflächig übereinanderliegen und völlig ausgetrocknet waren, für den Brandverlauf auf. Messungen der Restfeuchte in den Stämmen ergaben Werte für bestes Brennholz aus dem Baumarkt. Für die genaue Analyse des Brandes setzte die sächsische Staatsregierung eine Expertenkommission ein, die Ende dieses Jahres 2022 einen Zwischenbericht abgeben will.

Für die Löscharbeiten wurden auch Wege freigeräumt, die laut Wegekonzept gesperrt sind, nun aber sichtbarer wurden, wie der Grenzweg. Die Konsequenz, die die Nationalparkverwaltung im Bereich zwischen Katzenstein und Grenzweg daraus zog, war, schnell ein Absperrgeländer zu bauen und den Weg mit extra umgesägten, teils frischen Bäumen zu versperren. Dank der digitalen Welt wurde dieses



*Nahe der oberen Richterschlüchte unweit des Krinitzgraben nach dem Waldbrand 2022*

Vorgehen schnell bekannt, auch die Tageszeitung berichtete, und kurz darauf wurden die umgesägten Bäume wieder zur Seite geräumt. Diese übereilte Absperr-Aktion zeigt vielleicht symbolisch den Aussperr-Gedanken des Menschen im Nationalpark – und warum sich als Konsequenz eine Bürgerinitiative gegründet hat mit dem Ziel der Umwidmung des Schutzstatus vom Nationalpark in einen Naturpark, wie es z.B. das Zittauer Gebirge ist. Die Gemeinde Hinterhermsdorf gab ihren Titel Nationalparkgemeinde zurück, in der Tourismusbranche kommt es zu Austritten vom Nationalparkpartnern, und auch bei einigen zertifizierten Nationalparkführern scheint sich Unmut breit zu machen.

Die Natur in den vom Brand betroffenen Bereichen wird sich erholen. Vor allem wird es aber hoffentlich Lösungen für einen wirksamen Brandschutz in der Sächsischen Schweiz geben, und vielleicht gibt es irgendwann sogar einen Brandstein wie schon 1842, an dem nachfolgende Generationen lesen können – „Andenken an den Brand 2022“.

**Dietmar Schubert,  
Dürrröhrsdorf-Dittersbach;  
IG Stiegenfreunde**

#### Literatur:

- [1] Das romantische Gebirge, Werner Liersch, Chemnitzer Verlag, 2001
- [2] Großer Beleg: Auswertung historischer Forstbestandskarten zu den Auswirkungen des Großen Waldbrandes von 1842 und der Nonnenkalamität um das Jahr 1920 auf die Waldentwicklung in der Kernzone des Nationalparkteils Hinterer Sächsische Schweiz
- [3] Meinholds Routenführer 1911